

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Preis:
täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
am Abend 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr.
Markenstraße 18.
Wichtig: In dies Blatt haben eine erfolgreiche Berechtigung.
Verlag:
25,000 Exemplare.

Abonnement:
vierteljährlich 20 Rgr. bei unregelmäßiger Besorgung in's Haus.
Durch die Rührg. Vierteljährlich 22 1/2 Rgr. Einzelne Nummern 1 Rgr.
Inseratenpreise:
für den Raum eines gespaltenen Zeiles 1 Rgr. Unter „Stunde“ die Zeile - 2 Rgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kleyssch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 13. Januar.

Se. Maj. der König traf bereits gestern Vormittag von Jahnshausen in Dresden wieder ein. Dagegen sind 33. RR. H. der Kronprinz und Prinz Georg mit ihrer Jagdbegleitung noch in Jahnshausen zurückgeblieben. Vorausichtlich hat gestern eine zweite Hofjagd dasselbst stattgefunden.

Der französische Gesandte hat vor seinem Abgange noch mehrfache Angriffe durch die Presse zu erleiden. Unsere Aufgabe kann die Verteidigung des Herrn Baron Forth-Kouen hiergegen nicht sein, allein wir Dresdner erinnern uns dankbar der Thätigkeit welche der Herr Gesandte an jenen bunten würdigen Junitagen des Jahres 1866 entwickelte. Damals wurden die südböhmischen Ausgänge der Bismarck'schen Vorposten und des englischen Biets von preussischen Militär occupirt, welches sich eff. n. anstaltete, einen bevorstehenden Sturm Dresdens abzuwehren. Den Bewohnern wurde angefragt, zu räumen und Wasser auf die Höhen zu schaffen, um etwaige Brände sofort zu löschen. Specially vor dem Palais des französischen Gesandten, von welchem die französische Tricolore wehte, und vor dem Bismarck'schen Schanze lagerte eine Batterie. An derselben Stelle vor dem Schanze, wo später die Bürgerwehr den König einholte, spähten eifrig Offiziere mit ihren Feldstechern nach dem hochwüchsigem Berge. Daß diese die ganze Stadt alarmirenden kriegsähnlichen Vorbereitungen binnen 24 Stunden aufhören, verordnete man weentlich dem Einsprechen des Herrn Baron Forth-Kouen. Die Bewohner Dresdens haben also keinen Grund, dem Scheidenden Gesandten einen Stein nachzuwerfen.

Unter die Thätigkeit des Hoftheaters in dem verflochtenen Jahre giebt das soeben erscheinende „Tagebuch“, 52. Jahrgang Schauspielersfreunden gewidmet von C. Stein und Fr. Köppler, zu haben in der Buchhandlung von J. Sch. Postplatz 1, eine umfassende und interessante Uebersicht. Es wurde an 347 Theaterabenden gespielt und zwar wurden 190 verschiedene Stücke aller Gattungen gegeben. Die ersten theilten sich in 131 verschiedene Trauer-, Schau und Lustspiele, 51 verschiedene Opern, Singspiele und Gesangspossen, sowie in 5 Ballets. In ihren mehrfachen Wiederholungen macht dies 45 Vorstellungen, wozu auf das Trauer-, Schau- und Lustspiel 260, auf die Opern, Singspiele und Gesangspossen 176 und auf das Ballet 9 kommen. Außerdem wurden noch 2 Concerte zu miltätägen Zweden aufgeführt. Fragt man nach dem Jahrt d. e. r. Vorstellungen, so kommen auf Shakespeare 19, auf Schiller 18, auf Goethe und Lessing je 3 Abende. Die Vorchpfeifferschen Stücke erlebten 14, die von Benedix 12 Aufführungen. Andere 1000 Autoren sind nicht so zahlreich vertreten, doch fehlt kaum einer der modernen Bühnendichter. Man gab Stücke von Geytton, Laube, Püttlich, Oden, Prinzess Amalie, Rosenthal, Bauernfeld, Hebeles, Brachvogel, Freitag, Gackländer und Anderen. Den Opernfreunden wurden Werke von Wagner 22 Mal, von Meyerbeer und Mozart je 17 Mal, von Weber 9 Mal vorgeführt. Beethoven, Gluck, Rossini, Donizetti, Bozzini, Kuber, Spontini und andere Componisten sind entsprechend vertreten. Ein solches Repertoire kann sich in Bezug auf Glaciffität sowohl der Oper wie des recitirenden Dramas mit anderen ersten Kunststätten, wie den Hofbühnen von Wien, Berlin und München ohne Saue messen. Daß über dem Cultus des Glaciffischen nicht die Pflege der modernen Dichtung vergessen wurde, zeigt die lange Reihe der obengenannten besten Namen der Gegenwart. Auch in anderer Beziehung kann das Hoftheater mit Befriedigung auf seine Leistungen sehen. An Revitäten brachte es 2 Trauer-, 6 Schau-, 12 Lustspiele und Possen, 3 Opern und 1 Ballet; an neu einführten Stücken 1 Trauer-, 7 Schau-, 23 Lustspiele und Possen, 7 Opern, 2 Ballets, zusammen nicht weniger als 61 Neuigkeiten aller Gattungen. Was das Hoftheater Personal anlangt, so sind die Verluste allerdings größer, als der neue Zuwachs. Namentlich ist der Rücktritt des nunmehrigen Hofrath Emil Devrient und der Tod des beliebten Komikers Gustav Häber empfindliche, kaum zu ersetzende Lücken. Das Operpersonal hingegen wurde durch mehrere Engagements erheblich verhärtet und ergänzt. Außerdem war der Regiewechsel im Lustspiel ein bemerkenswerthes Ereignis. Das Tagebuch enthält außer dem Repertoire Häbers noch die Beschreibungen des Jubiläums des Herrn Winger, des letzten Auftretens Devrients und der Jubiläen des Herrn Theaterdiener Stein und des Chorführers Krieg. Wir empfehlen das „Tagebuch“ allen Theaterfreunden als eine schätzbare Erinnerung.

Seitiger Hypothekbank. Aus einer eben veröffentlichten Erklärung der Direction geht hervor, daß die Bank 4 Millionen Francs in Lagrand-Dumoucau'schen Unternehmungen als Hauptpfand für eine auch durch eine Cautions-Hypothek gebildete Contocorrentforderung von 700,000 Thlr. besitzt und die Bankhypothek sich mit 5,4 Millionen auf

Österreich und Ungarn, mit 3,1 Millionen auf Deutschland und 1,4 Million Thaler auf Rußland vertheilen. Angesichts dieser Ausführungen sucht die Direction die Ursache des starken Courserückganges ihrer Pfandbriefe „hauptsächlich in den während der letzten Wochen stattgefundenen Zwangsverkäufen“. Es wird nun zunächst das Resultat der von der Direction selbst bei der sächsischen Staatsregierung nachgesuchten Revision der Geschäftsführung abzuwarten sein. Wünschenswerth bleibt es nur, daß diese Revision sich nicht bloß auf die formelle, sondern auch auf die materielle Geschäftsführung erstreckt und daß sie jedenfalls unter Zuziehung von Bestirern der Pfandbriefe erfolgt.

Im Kunstvereinssaal auf der Terrasse ist augenblicklich die Halle einer hier weilenden amerikanischen Schönbildung ausgefüllt, welche aller Mitleid auf sich zieht. Die Arbeit ist vom Bildhauer Kändler in durchdachtester und anmuthigster Weise ausgeführt.

Die Einnahme der Berlin-Anhaltischen Bahn betrug im vorigen Jahre 3,422,459 Thaler, also 70,063 Thaler weniger als im Jahre 1867. Bei dem durch die engen Beziehungen Sachsens zu Preußen gegen früher so gesteigerten Verkehr zwischen Dresden und Berlin giebt diese Thatsache zu denken. Man muß es wissen wie ununterbrochen Minister, Geheimräthe, Officiere, Abgeordnete und Private durch den Eintritt Sachsens in den Norddeutschen Bund genöthigt sind, nach Berlin zu gehen. Ein Menge Verhältnisse des öffentlichen wie des privaten Lebens, welche früher in Dresden ermöglicht wurden, verlangen jetzt eine persönliche Vertretung in Berlin. Wenn trotz dieses gesteigerten Personenverkehrs die Erträgnisse der Hauptader zwischen Dresden und Berlin sinken, so muß in deren Organisation der Grund davon liegen. Indem wir uns vorbehalten, darauf später zurück zu kommen, erwähnen wir jetzt nur den Mangel einer bequem gelegenen Tageszucht. Jetzt gehen täglich nur zwei Züge nach Berlin, einer in den frühesten Morgenstunden und einer, der spät Abends in Berlin eintrifft; mit dem Vormittag-Unterzug fährt man volle 7 Stunden, so daß der Wunsch nach einem schnelleren Tageszuge wohl gerechtfertigt ist.

Als vorgestern gegen Abend ein hiesiger Gastwirth von einem mehrstündigen Ausgange in seine Wohnung zurückkehrte, war er nicht angenehm überrascht, als er die vorher verschlossene Vorhausthüre seiner ersten Etage offen findend und in einem Zimmer derselben einen Secretär eintreten vorfand. Aus letzterem war die Summe von gegen 30 Thalern gestohlen worden.

Ein corpus delicti des großen Sturmes vom 7. Decbr. ist jetzt immer noch auf der Elbe täglich zu sehen. Wir meinen damit die Elbe des Dampfers „Friedrich August“, die auf die Hälfte ihrer Höhe reducirt ist, während die abgebrochene zweite Hälfte auf dem Deck den Winterschlaf hält.

Neulich Abends in der neunten Stunde zog ein Dorfschimmel das Korbgeschick seines darin sitzenden Herrn über die alte Albrücke und geriet in seinem unablässigen Sinnen und Trachten nach dem heimathlichen Stalle im Gedränge mit dem einen Vorderfuße in das Rad eines nebenbei fahrenden Wagens und zwar so fest daß nach vieler Arbeit der Pferdebesitzer nur dadurch wieder herausgearbeitet werden konnte, daß das Rad entzwei geschlagen werden mußte. Der Schimmel, natürlich für den Heimweg unbrauchbar geworden, hinkte traurig der Thierarzneykchule zu.

Am Sonntag Abend gegen 7 1/2 Uhr fand vor der Bezirkswache auf der Wochbleichgasse ein Aufruf statt, den ein angetrunkenes Grenadier des 21. Regiments, der sich nicht wachen war, dadurch noch illustrierte, daß er in der Polizeiwache mit seinem blankgelegtem Seitenstecher nicht wenig agierte. Ein zufällig in der Nähe weilende Urlauber wurde von den bedrängten Sicherheitsbeamten eiligst nach der Althändler Hauptwache gesendet, der dort 8 Mann Soldaten in h. einem Chargirten requirirte, welche unter anderweitiger Mithilfe zweier Civilisten den Widerpenfigen an Ort und Stelle brachten.

Eine wenig bekannte Ehrensüchtigkeit unseres Vaterlandes, besitzt das kleine arme Gebirgsstädtchen G. y. r. Es ist dies die auf einem separaten Thurne hängende, historisch merkwürdige, große Glocke. Es wird Niemand einen solchen Goloz dort vermuthen, denn soviel wir bekannt, ist es wohl die größte Glocke Sachsens und wird demnach erst von der Oberrichter übertroffen. Reisende, welche die Umgegend von Annaberg berühren, dürften es nicht bereuen, dieselbe gesehen, resp. brummen gehört zu haben, denn sie wird jeden Sonn- und Festtag geläutet. Dabei ist noch eine besondere Geschicklichkeit, ja komische Gewandtheit des Glöckners zu bewundern, welcher auf der Vorderseite den Köppl zum zweiten Anschläge mit der Hand zwingt. Sie ist zweimal umgefallen. Der erste Ursprung liegt, wie die Entstehung G. y. r. selbst, ganz im Dunklen. Die Sage lautet daß die Stammglocke von den Säuren im Walde ausgehüllt wurde. Beim

Prinzenraub haben die lieben getreuen Geyer'schen aber so kräftig damit gekämpft, daß sie dieselbe schließlich zerlaun haben. (Das mag auch Runjen in die Ohren geklungen haben.) Der Geyersfürst hat in dankbarer Anerkennung die Glocke umgesehen und mit einer Darstellung des Prinzenraubes versehen lassen. Auch diese zweite Glocke sprang, und so entstand aus deren Material die jetzige dritte Glocke, mit der auf dem gewaltigen Umfange befindlichen Inschrift: „Wiso hat Gott die Welt geliebt uf das u. f. w. Das ist die große Glocke in G. y. r., welche wir in Dresden brummen hörten, hänge dieselbe statt in den Bergen, auf einem so'ch m.“

Bezüglich einer im gestrigen Blatte enthaltenen Notiz, nach welcher der Besig der von den Dienstmännern auszugebenden Garantiemarken als nutzlos bezeichnet wird, da letztere besagen, daß das Institut nur dann garantirt, wenn der Anspruch binnen 24 Stunden von Ertheilung des Auftrags an erhoben wird, werden wir von der Direction des Dienstmannen-Instituts G. y. r. zu der Berichtigung veranlaßt, daß ihrerseits die Garantierpflicht des Instituts weder auf 24 Stunden noch auf sonst eine Zeitdauer beschränkt sei. Die Marken enthalten ebensowenig eine Bemerkung darüber als das erst kürzlich veröffentlichte Reglement; in letzterem ist vielmehr ausdrücklich und ohne Beschränkung der Garantiedauer gesagt: „Das Institut leistet ohne Beanstandung Garantie für jeder seiner Arbeiter und steht für Verlust, Beschädigung, vorzeitige oder aufgeben Versehen entfallende Beschädigung, wenn der Auftrag durch Vorlegung der Marken beschleunigt wird.“ Nicht minder schließt auch das Regulative der Kgl. Polizei-Direction jede Beschränkung der Garantiedauer aus und heißt es dort unter § 2 sub 1, wo von der von den Instituts-Inhabern zu leistenden Caution die Rede ist, daß dieselbe „für alle Strafen incl. Kosten haftet, welche nach dem Inhalte dieses Regulativs wider den verantwortlichen Vertreter des Instituts oder dessen erlannt werden, die aber auch von Denjenigen, welche durch instructionswidrige Handlungen der Mitglieder des Instituts in irgend einer Weise beschädigt worden sind, nach Höhe des vergleichsweise oder rechtlich anerkannten Schadensbetrags in Anspruch genommen werden kann.“ Die vom Schriftmäßige Garantie der Institute z. z. ist daher keine leere Formel und das Interesse des Publikums ist in ausreichender Weise gewahrt.

In der Bayerischen Bierbrauerei zu Tharand wurde am Sonntag Abend mit dem Gutsbesitzer Köhler aus Sommersdorf eine Wette eingegangen Selbstiger machte sich verbindlich, den dreierlei Stunden langen, über den hohen Berg führenden Weg nach seiner Wohnung zu Fuß zurückzulegen, dahinter seine Pferde einzupacken und nach Verlauf von dreierlei Stunden pünktlich mit dem Gesirre in Tharand zu sein. Er trollte fort, und die guten Freunde zweifelten an der pünktlichen Ausführung, glaubten sicher die Wette zu gewinnen, als Köhler noch vor Ablauf der Frist mit dem Gesirre erschien und somit seine Zusage erfüllte. Geschwitzt mag er aber ordentlich haben und seine Pferde nicht minder.

Heute findet die zweite Trio-Söhre der Herren Kollfuß, Seemann und Büchel unter Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein Wigan, sowie des Herrn Pianisten Musikdirector Blahmann im Hotel de Sage statt.

Wenn wir vor einiger Zeit Branzelung zu haben glaubten, das Actienunternehmen für Bad Ottenstein bei Schwarzenberg als eine recht solide Capitalanlage zu bezeichnen, so hat uns der inzwischen erschienene Prospect belehrt, daß mit Sicherheit auch eine recht hübsche Dividende erwartet werden kann. Die leidende Menschheit braucht gar Manches, was bei dem Neujahrsbudget nicht mit in Aussicht genommen zu werden pflegt. Zu diesen Gedanken veranlaßte uns die im Prospect enthaltene Bemerkung, daß in Bad Ottenstein mit seinen beschränkten Einrichtungen und Localitäten doch während vier Jahren allein 17,957 Bäder der verschiedensten Art genommen, gegen 22,000 Hefer Mollen und 8393 Kräuterkräuter getrunken, 4708 Stunden Kiefernadelndämpfe inhalirt und ansehnliche Quantitäten Oele, Extracte und Balsame verwendet worden sind. Berechnete sich trotz der bekannten mäßigen Preise der prächtig gelegenen Kuranstalt doch der Ertrag nach den Bädern zu 7 1/2 Procent, so wird eine ansehnliche Erweiterung der Fremdenzimmer wie der Bäder, verbunden mit der Beschaffung größerer Comforts, ganz andere Biffen — der Prospect bezeichnet 9 1/2 Procent — erwarten lassen, und einer solchen Zuversicht ist wohl auch zu zuschreiben, daß noch vor der am 12. Januar erfolgten Zeichnung nahezu ein Viertel des Actiencapitalis schon fest gegeben sein soll.

Für die in Riesa verunglückte Harlette Große sind bekanntlich viel Gaben behufs ihrer Unterhaltung und zur Erleichterung ihrer traurigen Lage eingegangen und haben wir die Sammlung bereits geschlossen. Es befindet sich indess in unseren Händen noch ein ziemlich werthvolles Geschenk, das allerdings seinen Fachmann braucht, um praktischen Nutzen

zu gehören; es ist dies nämlich ein Farbenkasten für Maler mit vollständiger Einrichtung, als Oelfarben, Pinsel, Palette u. s. w. Der Kasten für diesen Kasten soll ebenfalls der armen Große gehören.

— **Bläuen** hatten die Gefreiten am Manteltragen keinen Distinctionsknopf, derselbe ist ihnen aber neuerdings, jedoch ohne Wappen, verliehen worden.

— Dem Vernehmen nach steht dem hiesigen königl. Hofe in nächster Zeit ein Besuch des Erprinzen und der Erprinzeßin von Hohenzollern-Sigmaringen bevor. Die Prinzessin ist bekanntlich die Schwester J. R. S. der Frau Prinzessin Georg und hält sich das prinzipale Paar für gewöhnlich in der Nähe von Düsseldorf, auf Schloß Benrath am Rhein auf. Der Prinz wurde vor einiger Zeit mit unter den spanischen Thronprätendenten genannt eine Person, die wohl ins Bereich der politischen Fabel zurückdrängen ist.

— **Schemnitz**, 12. Januar. Heute früh 12 Uhr entbrach ein Feuer in der Gasse ein Güterwagen auf hiesigen Bahnhofs. Eine Weiterverbreitung ist nicht möglich. — **Vogelstern**, Sonntag, erkrankte auf der Mühlenstraße eine Frau und mehrere Kinder nach dem Genuße grün gefärbter Zuckersüßwaren an der höchst heftigen Arsenvergiftung; durch die von dem schnell gerufenen Arzte angewandten Gegenmittel gelang es, die gefährlichen Symptome bei allen Erkrankten bald zu beseitigen. Die Zuckersüßwaren waren dem Anschein nach mit Schwefelsäure grün gefärbt. Ein Verwandter der Familie hatte dieselben auf der Durchreise in Altenburg gekauft. Dieser Fall enthält eine dringende Warnung, vom Genuße solcher gefärbter Zuckersüßwaren abzusehen. (S. Z.)

— **Indem wir versichern**, daß wir mit der im letzten Sonnabendblatte enthaltene Mittheilung eines Falles, wonach eine in zwei Apotheken angefertigte Arznei verschieden ausgefallen sei, der Hohen-Apothek in keiner Weise haben zu nahe treten wollen, erklärt uns auf genommene Rücksprache der betreffende Arzt, Herr Dr. med. S., noch ausdrücklich, daß die betreffende Arznei im Ganzen in der Hohen-Apothek genau nach Vorschrift angefertigt worden und daß die Angabe des Vaters des Kindes die verschiedene Wirkung der betreffenden Arznei eine irrige sei. — Für die Sachverständigen sind wir noch veranlaßt zu bemerken, daß die Formel zur Arznei: Kali chlorici 15, Aq. destill. 140, Syrupi simpl. 30, lautet.

— Ein falscher Graf Bathiani hatte Anfangs dieses Monats in Begleitung seines Dieners kurze Zeit in Pesth Posto gefaßt und dort zum Raubthel einiger Geschäftsleute Betrügereien in bedeutender Höhe begangen. Nach ihrer Ausführung wandte er Pesth schleunigst den Rücken, reiste zunächst nach Wien und von dort nach Berlin, woselbst er sich wieder unter einem anderen Namen einschufte. Inzwischen spielte die Kermesse in Gestalt des unvermeidlichen Telegraphen ihm einen gerechten Streich. Denn kaum war der angebliche Graf nebst Diener in Berlin angekommen, als dort auch bereits von Dresden ein Telegramm eingegangen war, welches die Verhaftung des Täthlings zur Folge hatte. Ein Polizeibeamter aus Pesth erschien demnach in Berlin, nahm dort die Verhaftung in Empfang und transportirte sie nach Dresden, von wo sie gestern Mittag nach Ungarn weiter gebracht worden sind. Ihrer Nationalität nach sind sie Rumänen und der angebliche Graf ist seines Zeichens ein vormaliger Gefangener und Rufführer aus Jassy.

— **Königsbrunn**, 6. Januar. Der 22 Jahr alte Dienstknecht Johann Urban aus Holschubrau war am 2. d. M. wegen eines begangenen Diebstahls zur Haft gebracht worden und hat sich aus Furcht vor Strafe wenige Stunden darauf in hiesiger Gerichtsamtshaus verhängt. — **Döbernhau**, am 6. Januar Abends wurde die bei Seifen gelegene Niederlochkühle ein Raub der Flammen, auch die daranstoßende Scheune, Schuppen, Stallung, sowie einiges Vieh ging mit zu Grunde. — **Bwidau**, am 7. Januar ist der 22 Jahr alte Bergarbeiter Johann Eduard Paul aus Rüssen St. Micheln gegen 10 Uhr Abends in der Hirschstr. in das beim Kesselhause auf dem Brückenbergschachte befindliche Confectionsbassin gestürzt und darin ertrunken. (S. Df.)

— Herr Stadtmusikdirector Heinemann in Freiberg theilt uns in Bezug auf das im Sonntagsblatte gebrachte Referat über ein verunglücktes Concert in Döbernhau mit, daß er von der ganzen Sache keine Silbe gewußt habe, sein Name also widerrechtlich und unbefugt mit dem fraglichen Unternehmen in Verbindung gebracht worden ist.

— **Öffentliche Sitzung** der Stadtverordneten Mittwoch den 13. Januar, Nachmittags 5 Uhr. Tagesordnung: A) Vortrag der Registranden Eingänge. B) Vorschläge der Wahldeputation zu den ordentlichen und außerordentlichen gemeinlichen Deputationen. C) Antrag des Stadtr. Walter, die Niederlegung einer gemischten Deputation zu Prüfung der bezüglichen Befreiung der Militärs von Communalabgaben betr. D) Vorträge der Verfassungskommission über: 1) den zwischen dem Stadtrathe und der Christlichen Geistlichen Verwaltung zu Correction der Striegener Straße abgeschlossenen Areal-Lausch und Kaufvertrag und über: ein desfallsiges Postulat von 443 Thlr. 20 Ngr.; 2) die bezüglich der Wäckerwaaren Seiten des Stadtraths bewirkten Erörterungen. E) Vorträge der Finanz- und resp. Verfassungskommission über: 1) zwei Postulate von 124 Thlr. 5 Ngr. und 121 Thlr. zu Beleuchtung der äußeren Schillerstraße von der „Sängereiche“ bis zum „Gyffum“; 2) die städtische Entschädigung wegen der Betriebsübernahme der Gasfabriken und Anlegung eines Referensfonds; 3) die Niederlegung einer gemischten Deputation zur Beratung über die Mittel zu frühzeitiger Verlegung des Hausplans; 4) ein Communicat des Stadtraths, die Herstellung der Hechtstraße, die Verbreiterung des Communalweges nach dem neuen Rathhause, dessen Uebernahme in städtische Verwaltung und ein desfallsiges Postulat von 105 Thlr. betr. F) Vorträge der Petitionsdeputation.

Tagesgeschichte.

— **Blin**, 9. Januar. Die Maßnahmen der Festungsbehörde in Betreff der hiesigen Festung nehmen eher zu als ab. Bekanntlich hat diese Behörde der Stadt aufgegeben, bei

Kreuzbauten im hiesigen Hafen ein Baugesuch einzuverleihen und die Genehmigung für die vorhandenen Schuppen und dergleichen Bauten nachträglich zu bewilligen. Nachdem die Stadtverordneten dieses Ansuchen abgelehnt, ist, wie in der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten mitgetheilt wurde, die Aufforderung an die städtische Verwaltung ergangen, innerhalb acht Tagen die betreffenden Gebäude niederzulassen, oder aber nachträglich die Genehmigung nachzusuchen und einen Demolitionsverordnungs auszustellen, widrigenfalls die Militärbehörde gegen die Stadt einschreiten würde. Kein Mitglied der Stadtverordneten erklärte sich dafür, daß man sich setzen müsse; man will die Maßnahmen gegen die Stadt herankommen lassen. Unser Oberbürgermeister Baßem, welcher der Deputation angehört, die Rollen in der Conferenz über die Festungsfrage vertritt, ist gestern nach Berlin gereist; die beiden anderen Delegirten und der Bürgermeister der Festung Doug, Herr Reich, sahen heute Abend zur Residenz.

* Ein Fest in Pompeji. Wir entnehmen einem archäologischen Blatte, daß der Director der pompejanischen Ausgrabungen, Signore Fiorelli, zu Ehren des Königinen Humbert und seiner Gemahlin eine großartige antike Schaustellung zu veranstalten gedenke, wozu Pompeji selbst aufzufahren ist. Die alte römische Stadt, die achtzehnhundert Jahre unter der Erde gelegen und nun größtentheils wieder entzückt ist, soll, dem Festprogramm gemäß, 24 Stunden lang unseren Zeitgenossen ein getreues Bild von der Lebensweise der Alten geben, welche vor nahezu 2000 Jahren jene Städte bewohnten. Die Gassen, die Tempel, die öffentlichen Plätze, die Wohnungen, die Kaufläden sollen von einer Bevölkerung belebt werden, deren Tracht jener der alten Römer gleich sein soll. Auch die ganze Staffage bis auf die Lebensmittel und deren Zubereitung u. s. w. sollen ein Bild von Sitten und Gebräuchen jener Zeiten geben. Gegen Mittag beschließt man auf dem Forum ein großes Stückspiel zu arrangiren und die Gewinne im Tempel der Fortuna zu vertheilen. Wettspiele und andere Spiele nach Art der Bewohner Pompejis werden dann folgen. Nachmittags wird im restaurirten Circus eine aus der hiesigen Sprache in die italienische übersehte Tragödie zur Aufführung gelangen und am Abend in dem mit Gaslicht beleuchteten Amphitheater eine Tanzunterhaltung stattfinden. Nach einem Ueberfluge des Directors Fiorelli dürfte die ganze antike Festlichkeit auf 300 000 Francs zu stehen kommen.

* Ein Tuilerien-Ball. Am 5. Januar fand der erste große Ball in den Tuilerien statt. Derselbe war nicht sehr zahlreich besucht und das Gebränge keineswegs groß, so daß sich die Damen in dem Schmucke ihrer Toiletten, welche dieses Jahr reicher und kostspieliger sind denn je, nach Herzenslust zeigen konnten. Von den Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hofes war nur die Prinzessin Mathilde anwesend, die wieder in Weiß gekleidet war und noch immer eine ganz schöne Erscheinung ist. Das diplomatische Corps war in seinen männlichen und weiblichen Mitgliedern fast vollständig vertreten. Darunter bemerkte man die Fürstin Metternich in hochrothem Sammetkleide, den Fürsten Rettenich, den Grafen Solms, Lord Lyons, den Grafen Staleberg, den Grafen Seebach, königlich sächsischen Gesandten, den türkischen Botschafter und den griechischen Gesandten (beide schienen sich ängstlich aus dem Saale zu geben), General Dix, dessen Schwiegersohn Balsch und seine Tochter (die beide gegenwärtig in Paris sind) und viele Andere. Besondere Aufmerksamkeit erregte ein sechs Fuß hoher, kräftiger Neger, der General Salomon aus Haiti. Derselbe würde, obgleich er ein echtes Negergesicht hat, sich doch ein ganz stattliches Aussehen geben können, wenn er nicht einen sehr wackeligen Gang hätte. Ungefähr um 10 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin mit Beobachtung des gewöhnlichen Ceremoniels. Die Kaiserin trug ebenfalls einen weißen, ganz mit Diamanten besetzten Anzug, während ihr Kopf mit einem prachtvollen Diadem geschmückt war. Sie sah ganz heiter aus, während dagegen der Kaiser ziemlich gelangweilt dreinschaute und wider seine Gewohnheit nur an sehr wenige Personen das Wort richtete. Nachdem das kaiserliche Paar die obligate Promenade durch die Säle gemacht und eine Zeit lang ausgeruht hatte, begaben sie sich mit ihrem Gefolge und dem diplomatischen Corps zum Souper und zogen sich um einige Minuten nach Mitternacht in ihre Gemächer zurück. Das Souper für die Einzelnen begann gegen halb 1 Uhr und währte bis gegen 3 Uhr, da Viele nach dem Ball, der bereits um 2 Uhr zu Ende war, die Buffets, die wie immer reich ausgestattet waren, belagerten. Der Ton, der auf diesem Tuilerienballe herrschte, war noch feier als sonst. Man blieb selbst äußerst kalt, nachdem die kaiserlichen Majestäten das Fest verlassen hatten. Die Königinin Jiabella wohnte dem Balle nicht bei. Da die hohe Dame eine Unterredung mit dem Herzog von Madrid (Carlos von Bourbon) hatte, ist noch zweifelhaft. Das Journal de Paris behauptet aber, daß dieselbe am letzten Sonntage am Nord-Pont von Courbevoie stattfand (er liegt hinter dem Arc de Triomphe der Champs Elysees, über Neuilly hinaus und ist ein höchst einsamer Punkt), wohin sich beide in Fiacres begeben hätten.

* Ein Staat im Kleinen ist jedenfalls das k. k. Hofoperntheater zu Wien, wie aus dem neuen Jahrbuche dieses Kunstinstitutes zu ersehen. In der Namensliste sind folgende verzeichnet: Der General-Intendant Freiherr von Münch-Bellinghaußen, der künstlerische Director Hofrath von Dingelstedt, Musikdirector Effer, als artistischer Beirath. Unter den darstellenden Mitgliedern sind 20 Herren und 13 Damen. Ferner zählt die Oper 1 Solofangcorrepetitor, 2 Souffleure, 2 Inspicienten, 1 Fiedmeister, 2 Requisiteurgehilfen und 2 Opernansager. Ferner einen ersten und einen zweiten Chordirector, 35 Chorsänger und 42 Chorsängerinnen. Das Ballet zählt 1 Regisseur, 6 Solotänzer, 4 Mimiker, 7 Solotänzerinnen, 2 Mimikerinnen. Das männliche Balletcorps besteht aus 5 Herren der ersten, 5 Herren der zweiten und 12 der dritten Quadrille. Das weibliche Balletcorps aus 5 Damen der ersten, 5 Damen der zweiten und 19 Damen der dritten Quadrille. Die Balletschule zählt 11 Tänzeleser, die Kinderballettschule 31; ferner fungiren eine Tanzinstructorin, eine Gouvernante, ein Ballet Correpetitor und 2 Balletdiener und Ansager. 11 Statisten sind engagirt. Das technische Personal besteht aus 2 Decora-

teuren (Broschi und Jachimovic); 1 Malergehilfen, 2 Decorationsmalern, 1 Farbenreiber und 1 Maler-ausscher. Das Maschinenwesen hat 1 Theaterinspector, 1 Decorationsinspector; die Bühnenscenerie 1 Theatermeister, 1 Schnürmeister, 1 Besenkungsmeister, 2 Decorationssticker, 3 Coulistenarbeiter, 1 Souffiten- und 7 andere Arbeiter und Handlanger. Die Beleuchtung: 1 Beleuchtungsaufscher, 5 Beleuchter, 1 Gläserputzerin. Die Garderobe: 1 Costumier, 2 Obergarderobiere, 7 Garderobiere und Abend-Ankleider, 8 Männer, 14 Frauen, 3 Friseur, 3 Friseur-aushelfer, 1 Wäscherin, 2 Herrichterin, 1 Wäscherin und 1 Schmutzwäscherin. Die Schneiderei: 1 Zuschneider, 28 Männer-schneider, 14 Frauen-schneider, 44 Näherinnen, 2 Näherinnen, 1 Ausläufer und 1 Schneiderdiener. Das Dienstpessoale: 1 Theaterfeldwebel, 1 Capitän, 1 Portier, 2 Hausmeister, 2 Hausknechte, 6 Feuerwächter, 2 Auskehrbinder und 1 Theaterzettelträger. Zur Bedienung des Auditoriums sind 26 Personen, als Logenbediener, Siganzweiser und Biletteure vorhanden.

* **Stück im Unglück**. Ueber einen Unfall, welcher sich beim Transport einer Hofmarschall-Abtheilung auf der Route von Pest nach Wien in der Nacht vom 23. zum 24. December ereignet hat, und der ganz merklich glücklich abließ, erzählt ein Jagdblatt die nachfolgenden interessanten Details: Der Transport der erwähnten Hofmarschall-Abtheilung geschah mittelst Separat Postkutsch. Vermuthlich in Folge einer Nachlässigkeit des Zugpersonals ging in einem der Pferde transportwagen, in welchem sich 6 Wagenpferde mit 3 Wärttern befanden, das Licht aus; die Pferde wurden hierdurch so unruhig, daß es den Wärttern nicht mehr gelang, die Ordnung aufrecht zu halten und unter allgemeinem Schreien entließ die ganze innere Einrichtung des Pferdewagens in Trümmer. In diesem Durcheinander schloß sich die Wagenthüre zur Seite, und eines der Pferde stürzte sich — es war wohl im hohen Grade — aus dem Wagon auf die Bahn, den Wärtter, welcher das Pferd nicht auslassen wollte, mit sich reisend. Dem ersten Pferde folgten zwei andere, und endlich sprangen noch zwei Pferde, ebenfalls einen Wärtter mit sich schlepplend, aus dem Wagon. Von allen diesen 6 Pferden und den beiden Wärttern hat sich keines und Keinem beschädigt; sie kollerten von dem nicht unbedeutlich hohen Bahndamme in den Graben, ohne sich dabei zu verletzen. Eines der fünf Pferde, das nicht sofort aufgefangen werden konnte, lief dem später ankommenden Personzuge entgegen, auf die Maschine zu und ward von dieser erfaßt und jermalmt; die übrigen vier Pferde wurden mit dem Frühzuge wieder einbarstet und gelangten mit ihren beiden Wärttern wieder unversehrt nach Wien. Der dritte Wärtter, der mit dem fünften Pferde im Wagon zurückgeblieben war, ward durch den Thurm im Wagen eingermaßen, doch nicht erheblich beschädigt. Zu dem glücklichen Ausfall dieses Unfalls mag wohl das nahe Wetter zumiß beigetragen haben, durch welches der Erdboden der Bahn tiefsaufgeweicht war.

* Ein bösslicher Richter. Ein amerikanisches Blatt erzählt: Ein Richter im Westen, der seiner Höflichkeit wegen berüchtigt und populär ist und sich auf jede Weise bemüht, diese Popularität sich zu erhalten, hett kürzlich einem Verurtheilten sein Todesurtheil zu vermindern und entließte sich seiner Pflicht in folgender Weise: „Gelangener, Herr D., darf ich Sie bitten, sich zu erheben? (Es ist eine Formalität, welche das Gesetz vorschreibt, sonst würde ich Sie nicht bemühen.) Sie sind eines Verurtheilten angeklagt, welches, glaube ich, ohne jedoch irgend welche persönliche Meinung dabei geltend machen zu wollen, auf Nord lautet, und von einer Jury Ihrer Landsleute zu meinem großen Bedauern schuldig gefunden worden. Ich habe Ihnen deshalb leider, indem ich niemals meine persönlichen Gefühle referirte, anzukündigen, daß Sie am Halbe aufgehängt werden sollen, bis Sie todt — todt — todt sind. Bitte, setzen Sie sich und erlauben Sie mir nur noch die Frage, um welche Zeit es Ihnen am besten passen würde, sich hängen zu lassen.“

* **Troppau**. Der an der hiesigen Bühne unter dem Pseudonym Friedrich engagirte blühende Schauspieler Gázar Hartwig hatte sich von der Bühne herab eine heftigende Verurtheilung gegen den Theaterbesitzer der „Silesia“ erlaßt und war dafür in der „Troppauer Zig.“ gedrückt gerügt worden. Dies wurmte den Jüngling aber doch gar zu sehr, so daß er über den betreffenden Schriftsteller eines Abends im Caffee meuchlings herfiel, ihm zwei Faustschläge versetzte und dann Reichaus nahm. Der Schriftsteller brachte die Sache vor das Bezirksgericht, welches den freibaren Willen zu achtstägigem Gefängnis, verschärft durch zwei Fastentage verurtheilte.

* In Arol treibt ein angeblich päpstlicher Sopfabsteiner sein Unwesen. Es ist ein schlauer Italiener, der dem frommen Tulerinnen ihre langen, schönen Böpfe das Gesicht zu 12 Gulden abkauft, und die Inhaberinnen dem Handel geneigter zu machen, versichert er ihnen mit großer Wärme, der heilige Vater in Rom brauche die Böpfe, um die vielen Muttergottesbilder und die Statuen der andern heiligen Frauen mit dem nöthigen Haarschmuck zu versehen. Die Polizei läßt auf den speculativen Geschäftsmann scharf aufpassen.

* **Kanniballisch**. Der „Burlington Evening Post“ zufolge ist die Regierung von Neuwiedwald in Kenntniß gesetzt worden, daß der Kannibale Titolomaru den Stämmen im Innern der Insel eine Anzahl von Büchern geschickt habe, deren Inhalt aus dem Fleisch der in dem letzten Grenzgefechte gefallenen Engländer bestand. Titolomaru soll diese erhalten haben, um den Blutdurst der Eingeborenen, von denen er sich Unterstützung verspricht, anzuregen.

* Als Motiv eines jüngst in Paris eingeleiteten Selbstmordes macht ein unglücklicher Gatte geltend, daß ihm seine Frau in ihrem unbegreifbaren Jähzorn die Kinder an den Kopf zu werfen pflegte!

* In Galizien predigen die Jesuiten gegen die neuen Volksschulungsvereine; der Vater Formanlos tief von der Anzahl: „Beten soll das Volk, denn mit dem Beten kommt das Glück, nicht aber mit dem Wissen!“

Hyd...
passe 1,
trisch...
Mutter...
Nichtmit...
Neu...
rober...
Dr...
G...
Damer...
sch...
ehel...
mit ein...
beten...
unter A...
bis 1...
Berf...
für Wä...
geschult...
groß...
E...
Sucht m...
billigen...
zu über...
Ab...
h. M...
3...
thie sch...
verkauft...
15...
San...
G...
argen...
Pipper...
G...
in...
seine...
und...
Arbeit...
Ab...
M...
werden...
abnorm...
dar...
E...
vorhand...
Kapuze...
hellen...
J. E...
Z...
eine...
oder...
baselst...
den...
Staat...
fältig...
hastest...
Anfr...
rath...
Reg...
bional...
Arnold...
G...
Kritik...
Comm...
C. R...
pulegen...
A...
E...
und...
G...
in...

